

metrisch gezeichnet und drei Uebergänge zu ab. *Weismanni* Fschr. darunter.

Argynnis lathonia L. — 36--42 Stunden + 39° C. — 85% Schmetterlinge. Keine Abänderung.

4½ Stunden + 42,5° C. — 90% Falter. Bei einzelnen Stücken haben die beiden Fleckenreihen vor dem Saume das Bestreben zusammenzufließen. Unterseits ist die Augenfleckenreihe der Hinterflügel stark verdunkelt.

6 Stunden + 42,5° C. — 75% Falter. Nun fließen die beiden genannten Fleckenreihen oft vollkommen zusammen, sodaß eine Reihe breiter, radiär verlaufender Streifen entsteht. Ein ganz gleiches Stück besitze ich aus der freien Natur, in Niederösterreich gefangen. Die eigenartige Form ist als eine gewisse Stufe der ab. *valderiensis* Esp. aufzufassen. — Ein ♀ der Serie zeigt alle Flecken bedeutend vergrößert und macht daher einen sehr dunklen Eindruck. (Fortsetzung folgt.)

57. 99 (6)

Neue und wenig bekannte afrikanische Bienen der Gattungen *Eriades*, *Steganomus* und *Prosopis*.

Von *Embrik Strand*,

(Berlin, Kgl. Zoolog. Museum).

(Fortsetzung.)

Prosopis albinasata Strand n. sp.

Ein ♂ von Kapland. — Ist etikettiert „*Allodape scutellaris* Gerst.“, ein Name, der wohl nicht publiziert wurde und der in betreff der Gattungsbezeichnung ohne Zweifel irrig ist.

Scheint *Pr. robertiana* Cam. ähnlich zu sein, ist aber größer, die Tibien sind nur an der Basis gelblich gefärbt etc. — Auch mit *Pr. heraldica* Sm. und zwar vielleicht noch näher verwandt.

Färbung. Tiefschwarz, Untergesicht (am inneren Augenrande bis kurz oberhalb der Antenneneinlenkung) elfenbeinweiß und so sind auch die Schulterbeulen, ein kleiner Fleck am Vorderrande der Tegulae, zwei kleine, unter sich weit entfernte Flecke auf dem Pronotum, ein Fleck an der Basis aller Tibien und die Sporen der Tibien gefärbt. Fühlergeißel unten ganz schwach gebräunt (die beiden basalen Glieder einfarbig schwarz). Beine teilweise ganz schwach gebräunt und ebenso der Bauch. — Kopf und Thorax spärlich grauweißlich behaart und so ist auch das feine Toment auf Abdomen und Extremitäten gefärbt; rein weiß ist nur die mitten sehr weit unterbrochene, nur noch als Seitenflecke vorhandene Hinterrandhaarbinde des ersten Abdominalsegments; die folgenden Segmente zeigen nur schwache Andeutungen zu Haarbinden. Flügel hyalin, Geäder braun.

Das dritte Bauchsegment mit einer von vorn gesehen schmal halbmondförmigen, vorn glatten und stark glänzenden, schräg nach unten und hinten gerichteten, fast plattenförmigen Querwulst, der vom Vorderrande bis nicht ganz zur Mitte des Segments reicht; das vierte Segment unmittelbar an der Basis mit einer ähnlichen, aber viel kleineren Quererhöhung.

Das Endsegment an der Spitze fast unmerklich ausgerandet. — Der hellgefärbte Teil des Gesichtes matt, weil sehr dicht retikuliert, spärlich mit seichten Punktgrübchen besetzt; Clypeus mit Andeutung einer Mittellängseinsenkung. Auch Scheitel, sowie der ganze Thorax matt, mit kräftiger Punktierung, die Punkte unter sich um etwa ihren Durchmesser entfernt, sowie mit dichter und kräftiger Retikulierung. Metanotum stark gewölbt, insbesondere die Basalarea sehr kräftig gerunzelt, die Rippchen ein unregelmäßiges Netzwerk bildend. Stutz senkrecht, flach, matt, mit schmaler tiefer Mittellängsfurche, mit nur Andeutung einer Seitenleiste. Abdomen schwach glänzend, fein retikuliert und mit kleinen, unter sich um ihren einfachen bis mehrfachen Durchmesser entfernten Punktgrübchen.

Körperlänge 7,3 mm, Flügellänge 6,5 mm.

Prosopis Braunsi Alf. v a r.

Ein ♂ von Kapland (D r è g e).

Mit *Pr. Braunsi* Alf. jedenfalls nahe verwandt und von einem mir vorliegenden, vom Autor bestimmten ♂, sowie von der Beschreibung eigentlich nur dadurch abweichend, daß Haarbinden auf dem Abdomen fehlen und daß die Flügel stark angeraucht sind. Die Haarbinden können aber abgerieben sein. Ferner sind die Beine rot, nur an der Hinterseite der Femoren teilweise ein wenig geschwärzt; auch die Coxen sind schwärzlich. — Sollten diese Abweichungen mehr als rein individuell sein, so möchte ich den Namen v. *fumata* m. vorschlagen.

Prosopis sansibaribia Strand n. sp.

Zwei ♀♀ von Sansibar (H i l d e b r a n d t).

Mit *Pr. Junodi* Fr. nahe verwandt, aber kleiner: Körperlänge kaum 6 mm, Breite des Abdomen 1,8 mm, Clypeus dicht retikuliert und mit ziemlich großen, aber seichten Grübchen besetzt, aber nicht „längs nadelrissig“, Clypeus ist bis zur Basis rot, aber mit einer gelben Mittellängsbinde, gelb ist ferner das Nebengesicht und das Stirnschildchen, während Mandibeln und Labrum wie bei *Junodi* rot sind, Pronotum, Schulterbeulen und ein Fleck vorn auf den Tegulae hellgelb, letztere sind sonst rot und so sind auch die Seiten des Prothorax. Geäder dunkelbraun. — Da außerdem die Fundorte verschieden sind (*Pr. Junodi* ist aus Transvaal beschrieben), so dürfte es anzunehmen sein, daß vorliegende Form von *Junodi* spezifisch verschieden ist.

Die erste rekurrente Ader subinterstitial, die zweite interstitial; beide Adern ganz schwach gebogen. Die erste Cubitalquerader gerade, die zweite ist mitten leicht gebogen; beide sind vorn unter sich so weit wie die Länge der ersten Cubitalquerader unter sich entfernt, von dem Stigma unbedeutend weniger als um diese Länge entfernt. — Stutz etwa fünfseitig, beiderseits wenig deutlich gerandet, ganz schwach ausgehöhlt, mit schmaler Mittellängsfurche. Die Seiten des Metathorax abgeflacht und ganz schwach ausgehöhlt, mit der Stutzfläche einen etwa rechten Winkel bildend. — Stirnschildchen beiderseits mit feiner Randleiste versehen, die ganz schwach nach außen konvex gebogen ist und längs der Mitte zieht eine feine Furche mit erhöhtem Seitenrande bis

zur vorderen Ozelle, aber nach vorn nur bis zum gelben Feld des Stirnschildchens d. h. bis zwischen den Antennenwurzeln. (Fortsetzung folgt.)

Literaturbericht.

Referat

Conte Emilio Turati (Milano): *Lepidotteri del Museo Zoologico della R. Università di Napoli* (Descrizione di forme nuove e note critiche) — Estratto dall' *Annuario del Museo Zoologico della R. Università di Napoli*.

(Vol. 3. n. 18. 4. Settembre 1911)

— Schön, interessant — dabei sachlich!

Von der Schönheit der Sprache kann sich leider der deutsche Leser kein Bild machen. Ich kann mich aber dennoch nicht enthalten, ein Wortspiel, dessen sich der feinste Stilist nicht zu schämen brauchte, zu zitieren, obwohl ich kein Freund aus dem Guggelhupfe herausgezupfter Rosinen bin.

„della Collezione Lepidotterologica Curò, curò finora „e cura con cura e coscienza la conservazione“ (l. c. p. 8). Diese Filigranarbeit der Wortkunst gehört schon in die Literaturgeschichte.

Conte Turatis Enthüllungen über Parn. Apollo v. *pumilus* Stich. gehören natürlich zum Aktuellsten. —

Nach zwei Exemplaren des Parn. Apollus L., die sich im Berliner Museum befinden und „*Sicilia Parreyss*“ bezettelt sind, hat Stichel für Sizilien als fragliche Höhenform des P. Apollo als zweite Lokalart neben v. *siciliae* Obth. var. *pumilis* aufgestellt und bei Seitz „Großschm. d. Erde“ und in „Berl. Ent. Zeitschr. (Band LI. 1906)“ abgebildet. Diese merkwürdige Zwergform des Apollus steckte dort unter „*delius*“. — Baron Rothschild hatte schon in seinen „*Novitates Zoologicae*“ 1909 den Zweifel über die Patria der Typen ausgesprochen und 9 ♂♂ 1 ♀ aus Aspromonte (Calabrien) als *pumilus* erwähnt. Stichel hat dann in einer Fußnote zu Bryk's Aufsatz „über eine seltsame Aberration von *Parnassius Apollo* L. etc.“ (Bd. 55. 1910) für den später von ihm eingezogenen und als Individualform behandelten (Wytsman 1907) *pumilus* Unterartsrechte beansprucht „da die Vaterlandsangabe auf dem Zettel unsicher*) zu sein scheint“.

Conte Turati hat endlich klares Licht in die *pumilus*-Frage gebracht. Wir haben ihm zu verdanken, daß er die Urtype dieser Form wieder aufgefunden hat. Sie steckte — wieder als *delius* (phoebus)! — in einem der ersten Schränke des Museums von Neapel.

Die Etikette hat sein erster Beschreiber Achille Costa eigenhändig geschrieben. Sie lautet: *Parnassius delius* Esp. Aspromonte. Sein Sohn Oronzio Gabriele Costa hat dann später in seiner „*Fauna del Regno di Napoli*“ 1836

*) Früher hieß es: Es ist nicht anzunehmen, daß der Fundort der Museumstiere falsch bezeichnet sei (Bd. 5 p. 88).

Taf. 2 eines dieser beiden Stücke abgebildet „es erschien ihm so verschieden von den von ihm registrierten Apollo von Majella (jetzt v. *italicus* Obth.) und aus den Abruzzen (jetzt v. *apenninus* Stich.)“.

Ferner ist es dem durch 8 Jahre hindurch auf Kosten des Grafen Turati sammelnden Geo. Krüger niemals gelungen in Sicilien die *pumilus*-Form zu entdecken.

Mit Eifer hat nun Graf Turati noch die Literatur nachgeschlagen. Zeller, der gerade während der Flugzeit des Apollus am Etna sammelte — als Fundort für *pumilus* käme nach Rothschild, Dr. Pagenstecher in Sicilien nur Etna in Betracht — hat in seinen „Lokalitäten an der Ostküste in lepidopt. Hinsicht dargestellt“ den Falter nicht erwähnt.

Auch in Mann's „Verzeichnisse der 1858 in Sicilien gesammelten Schmett.“ wird Apollo nicht erwähnt.

Wo liegt nun Parreyss? — Im Grabe.

Es ist dies der Name eines Händlers und keiner Ortschaft, was ja Stichel vorausgesehen haben sollte, zumal dies Wort ja garnicht sizilianisch klingt.

Conte Turati kommt nun zum Schlusse, daß Apollo auf dem Etna nicht vorkommt, und daher v. *pumilus* die Kontinentalrasse von Calabrien ist.

Auf den Einwand des Referenten, der vom Standpunkte eines Kritikers, der die Variationsamplitude des Apollo gut kennt, in Erwägung gezogen werden mußte (aber nicht wurde), ob man die Stichel'schen „*pescati fuori*“-Typen aus dem Berliner Museum doch nicht als Mutationen der *Siciliae*-form auffassen könnte, antwortete mir in ganz besonders entgegenkommender Weise Graf Turati: sein Freund Ragusa (der Herausgeber der Fauna von Sicilien) aus Palermo habe ihm in Bezug auf seine Studie einen winzigen Apollo aus dem Madoniagebirge zur Untersuchung gesandt, ob es nicht *pumilus* sei. Graf Turati sei nun auf den ersten Blick im Zweifel gewesen; doch als er dann diesen *minusculus* mit *siciliae* und *pumilus*-Exemplaren seines reichhaltigen Museums verglichen habe, habe er sich als Zwergform der v. *siciliae* erwiesen.

Nach den privaten — noch nichtgültigen — Nomenklaturregeln des Referenten sollte also der Name des Apollus von Aspromonte auf diese Weise in Zukunft geschrieben werden: *Parn. apollo var. pumilus* Stich. et Costa et Turati!

Stichel hat ihn benannt, Costa hat ihn zuerst beschrieben und abgebildet, Graf Turati hat die bis jetzt noch nicht beschriebenen Weibchen eingehend behandelt. —

Auch ein Exemplar des Apollus aus Majella (das sich im Museum in Neapel befindet) bespricht Graf Turati in anziehender Weise. Es entspricht der Rasse v. *italicus* Obth. Gleichzeitig versäumt der exzellente Autor nicht, Stichel's Diagnose des Apenninenapollus, die nach ihm (Turati) Baron Rothschild und dem Referenten (nach einem vorliegenden Pärchen von Gran Sasso)